

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 120.

Welzheim, Dienstag den 6. August 1872.

Auß. 700.

Württemberg.

Stuttgart, 2. August. Die Organisation unserer Reiterei ist nun vollendet und kann dieselbe bei der Hieherkunft des Deutschen Kronprinzen ganz nach den Vorschriften, wie sie für die deutschen Armee-Einrichtungen im Allgemeinen gelten, vor demselben ausdrücken. Das Regiment hat jetzt in 5 Eskadronen formirt seine Stärke, wie sie vorgesehen ist und die Zahl der Offiziere ist die vorgeschriebene, wobei allerdings eine Anzahl preussischer und norddeutscher, die zu uns kommandirt wurden, eingerechnet ist, wogegen fast ebenso viele württembergische nach Preußen zur Dienstleistung kommandirt sind. Die Organisation der Infanterie ist minder vorangeschritten, weil zur Zeit nur 3 von den 8 Infanterie-Regimentern die 3ten Bataillone haben und zwar nur diejenigen Regimenter, denen eines der 3 vorhandenen ehemaligen Jägerbataillone als 3tes oder Füsilierbataillon zugetheilt worden ist. Diese sind das 1. und 2. Grenadier-Regiment hier und in Ulm und das 8. Infanterie-Regiment in Straßburg. Von den andern 5 Regimentern sollen 2 noch in diesem und die drei andern 1873 und 1874 die 3ten Bataillone erhalten.

— In Gruppenbach bei Heilbronn passirte kürzlich eine ergötzliche Jagdgeschichte. Ein Bauer, dessen Acker an die Waldecke angrenzt, machte die Wahrnehmung, daß nächtlicherweise und auch bei Tag Wildschweine die Kartoffeläcker durchwühlen. Kein Wilderer von Profession, aber doch nach einem guten Wildschweinbraten gelüftig, wollte er sich für den durch die Sauen angerichteten Schaden Ersatz verschaffen. Er grub zu diesem Zweck ein großes tiefes Loch, so wie man in Asien dieselben zum Einfangen der Tiger, Löwen und Elephanten benützt. Aber wer beschreibt das Erstaunen des jagdglustigen Landmanns, als er statt eines mächtigen Keulers seine eigene Kuh aus der Falle heraufholen mußte, denn er hatte versäumt, seine auf dem Acker beschäftigten Familienangehörigen aufmerksam zu machen. Die Wildschweine sollen aus dem von Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg zum Ausgehen bestimmten Parke am Katharinenhof ausgebrochen sein.

Vom Schuffenthal, 2. August. Die Anwesenheit eines kaiserl. Polizei-Kommissärs aus Hagenau in Weingarten beschäftigt die Gemüther lebhaft. Voriges Jahr siedelte ein Photograph B., der den Fildzug mitgemacht hatte, von Weingarten nach Hagenau im Elsaß über und gründete dort ein Geschäft, das sehr in Aufschwung kam. Von Weingarten nahm er einen ca. 18 Jahre alten Burschen als Gehilfen mit. Heute erschien ein älterer Bruder des B. in Weingarten und brachte die Nachricht, sein Bruder sei vor 3 Wochen ermordet worden. Das sonst so lebhafteste Atelier des B. sei nämlich längere Zeit nicht mehr geöffnet worden, und als die Nachbarn die Polizei hierauf aufmerksam machten, fand diese die Wohnung des B. leer und alle Anzeichen, daß sie ausgeraubt sei. Nach langem Suchen habe man den Leichnam des Photographen in einem Schrank entdeckt, mit allen Zeichen eines gewaltsamen Todes. Wohl 14 Tage lang sei die Leiche in diesem Versteck gewesen. Der Verdacht lenkte sich auf den obgenannten Gehilfen, der — es werden noch verschiedene Nebenumstände erzählt — am muthmaßlichen Tage der schrecklichen That verschwand, indem er zugleich einen als Lehrling beschäftigten jüngeren Bruder des Ermordeten zu veranlassen wußte, mit ihm zu reisen. Dieser jüngere B. ist ebenfalls verschollen und es scheint, daß auch er zum Opfer fiel. Welches Resultat die Recherchen des hier anwesenden Polizei-Kommissärs hatten, ist nicht bekannt. Man bedauert den braven, jungen Mann, der ein solch' schreckliches Ende fand, allgemein; aber ebenso auch die Mutter des muthmaßlichen Mörders, eine arme, brave Wittwe.

Deutschland. Berlin, 3. Aug. Der „Reichsanzeiger“ publizirt ein Gesetz, betreffend die Uebernahme der Verwaltung der

Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn. — Das „Reichs-Gesetzblatt“ publizirt den Postvertrag zwischen Deutschland und Luxemburg und den Auslieferungsvertrag zwischen Elsaß-Lothringen und Luxemburg.

Berlin, 2. Aug. Nachdem die Rinderpest vor wenigen Tagen im englischen Parlamente discutirt und die begründete Furcht vor ihrer Verschleppung von Kronstadt aus per Schiff nach England ausgesprochen war, ist gestern hier selbst auf dem Hamburger Bahnhofe in einem Transporte russischen Viehes die Seuche amtlich constatirt worden. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen wurde die sofortige Absperrung des Hamburger Bahnhofes gegen Viehzutriebe und die Tödtung der betreffenden Ochsen verfügt.

Berlin, 2. Aug. Zu dem großen Manöver, welches sogleich nach Rückkehr des Kaisers Wilhelm gegen Ende August und zu Ehren der beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland stattfinden soll, werden nach dem „F. B.“ bereits die Vorbereitungen getroffen. Es wird dasselbe eine große Ausdehnung haben, in der Linie von Tempelhofer über Charlottenburg nach Spandau sich erstreckend. Das Hauptquartier soll im Schlosse zu Charlottenburg aufgeschlagen werden, wo auch die beiden hohen Gäste Wohnung nehmen. Die Lager der manövrirenden Truppen werden sich auf dem freien, der Villenanlage von Westend gegenüber befindlichen Hochplateau befinden, welches sich links nach Schloß Ruhwald und dem Spandauer Bock hinzieht, vorn nach der Hamburger resp. Lehrter Bahn und rechts nach Charlottenburg ablenkt. Auf diesem weiten Schlachtfelde werden vermuthlich auch die offenen Feldbataillen, namentlich die Cavallerie-Regimenter ausgeführt werden. Es haben hier speciell zur Zwecke des Manövers schon seit einigen Tagen von Offizieren Vermeßungen stattgefunden. Auch finden hier fast täglich vorbereitende Manöver-Exercitien größerer Truppentheile statt.

Die Combinationen der europäischen Presse über die bevorstehende Drei-Kaiser-Zusammenkunft häufen sich derart, daß wir von einigen derselben, obschon grundsätzlich der Conjecturalpolitik ferne stehend, Act nehmen müssen. Ueber die friedliche Tendenz dieser Monarchenbegegnung ist man so ziemlich einig; daß sie als eine Demonstration gegen etwaige Rachegefühle Frankreichs aufzufassen sei, wird zwar von mancher Seite behauptet, doch keineswegs mit zureichenden Gründen unterstützt. Wichtiger, weil zunächst zur Sache gehörend, scheint uns die positive Mittheilung des Wiener Correspondenten der „Nat. Ztg.“ zu sein, daß Graf Andrassy nicht, wie behauptet wurde, durch den Kaiser Franz Joseph, in Folge des Notificationschreibens des deutschen Kaisers, von der neuesten Wendung unterrichtet worden sei, sondern daß er von dem, was sich vorbereitete, genau unterrichtet war, und schon mit dem russischen General Ignatieff, während dessen kurzen Besuches in Wien, in dieser Angelegenheit conferirt habe. Obschon nun die Rückantwort des Kaisers Franz Joseph, deren langes Ausbleiben wir erst kürzlich glossirten, noch immer nicht eingetroffen zu sein scheint, so dürfte doch obige Nachricht, ihre Wichtigkeit vorausgesetzt, beweisen, daß auch der Besuch des russischen Kaisers in Berlin nicht etwa einer augenblicklichen Inspiration entspringen, sondern von langer Hand vorbereitet war. Sehr treffend ist die Bemerkung, die der erwähnte Correspondent seiner Nachricht hinzusetzt: „Was dem Grafen Beust trotz aller Anstrengungen nicht gelingen wollte, die Annäherung eines freundschaftlichen Einvernehmens mit Rußland, hat Graf Andrassy zu Stande gebracht; gleichwohl wird man bei aller Anerkennung des diplomatischen Talentes des letzteren nicht zu übersehen haben, daß er diesen Erfolg hauptsächlich der Unterstützung zu danken hat, die ihm von Berlin aus geworden ist. Im Uebrigen wäre in Betreff des Kaisercongresses noch zu erwähnen, daß eine Aenderung des Programmes, wonach der Monarchen-Zusammenkunft in Berlin eine Entree der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Salzburg vorangehen sollte, aus

dem Grunde erfolgte, weil — wie man der „A. A. Z.“ aus Wien schreibt — der jetzt angekündigte Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin aus Rücksicht auf die Etikette dieser Entrevue als inopportunität erscheinen läßt.

Oesterreich. Wien, 3. Aug. Die „Neue fr. Presse“ erfährt, daß die Regierung den Landesbehörden in einem Erlasse Verhaltensnormen bezüglich der Niederlassung aus dem deutschen Reiche ausgewiesener Jesuiten erteilt hat. Der Erlaß beriefe sich wesentlich auf die bestehenden Gesetze betreffs der Gründung neuer Convente geistlicher Orden und Congregationen, behalte jedoch für den Fall besonderer Anstände die Entscheidung dem Ministerium vor; die Bewilligung der Niederlassung von nicht-österreichischen Geistlichen werde dem Ermessen und Tacte der Statthalter überlassen.

Graz, 31. Juli. Der Feldzeugmeister Benedek, welcher bereits durch mehrere Jahre hier domicilirt, ist vor wenigen Tagen erst, wie der „Presse“ von dort geschrieben wird, von einer schweren Krankheit genesen. Der greise Feldherr soll seine Memoiren, welche eigenthümliche Schlaglichter auf die Armeeverhältnisse des Jahres 1866 werfen, und aus welchen der Feldherr zweifelsohne purificirt hervorgehen wird, bereits vollendet haben. Bekanntlich wird deren Veröffentlichung erst nach dem Tode Benedek's erfolgen, bis dahin befindet sich das Werk unter sicherem Verschlusse.

Schweiz. Genf, 1. Aug. Trokdem die Vorgänge im Schiedsgericht noch immer sehr streng geheim gehalten werden, ist die „Swiss Times“ in der Lage, das Gerücht bekätigen zu können, daß in Sachen der „Florida“ eine den amerikanischen Ansprüchen günstige Entscheidung erfolgt ist, die England für die Summe von nahezu einer Mill. L. St. verschuldet macht, da das Tribunal zu dem Schlusse gelangte, daß die von der britischen Regierung ergriffenen Vorsichtsmaßregeln, um das Auslaufen dieses Kreuzers zu verhindern, nicht hinreichend waren. Andererseits sind die von der angeblichen Nachlässigkeit Englands abhängigen Ansprüche in Sachen der verschiedenen kleinen Schiffe, wie z. B. des Boston, Jefferson Davis, Music u. s. w. zurückgewiesen worden, da der britischen Regierung kein Mangel an gehöriger Sorgfalt nachgewiesen werden kann.

Bern, 2. August. Bezüglich der colossalen Uebersetzung des französischen Anleihens nimmt unsere touangebende Presse die Haltung ein, welche die correcte ist, d. h. sie lassen sich nicht durch den Schein trügen, sondern führen das Resultat und dessen Bedeutung auf das richtige Maß zurück. Die „Schweiz. Handelszeitung“ macht folgende originelle Bemerkung: „Der Andrang zur Subscription auf das französische Anleihen dürfte diesem oder jenem Volke noch bittere Thränen kosten, insofern die Gewaltigen der Erde sich jetzt überzeugen, wie leicht selbst ihre gierigsten Ansprüche zu befriedigen sind. Wehe den Unglücklichen, welchen die nächste Kriegskontribution aufgelegt wird.“ — Kürzlich fand in Genf die Jahresversammlung der Lehrer der romanischen Schweiz statt. Die Theilnahme war noch selten eine so große gewesen, indem bei 1200 Lehrer und Schulfreunde anwesend waren. U. A. war auch ein Abgeordneter der griechischen Regierung zugegen. In einigen Tagen werden auch die deutsch-schweizerischen Lehrer, die den „Schweiz. Lehrerverein“ bilden, in Aarau ihr diezjähriges Fest abhalten. Es wird damit eine Lehrmittelausstellung verbunden werden. — Folgende statistische Angaben mögen ein Bild davon geben, welches enormen Besuches das jüngste Schützenfest in Zürich sich zu erfreuen hatte. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dem Züricher See beförderte während der 9 Festtage über 100,000 Personen; mit der Eisenbahn wurden ca. 300,000 Personen befördert. Am 21. sind mit den Zügen der Nordostbahn 52,000 Personen nach Zürich gekommen und wieder dort abgegangen. Von 5 bis 11 Uhr Abends, also innerhalb 6 Stunden, wurden durchschnittlich per Tag 32,000 Personen von Zürich weggeführt! Nach der Festfreude droht nun leider ein böser Gast die gute Stadt Zürich heimzusuchen: der Typhus. Alle nothwendigen Maßregeln sind bereits getroffen, um eine Ausbreitung der Epidemie zu hindern.

Frankreich. Versailles, 2. Aug. Die Nationalversammlung genehmigte den Gesekentwurf, welcher die Unterdrückung der Defraudationen der Alkohol-Fabrikanten bezweckt, ferner den Gesekentwurf, welcher dem Staate das Monopol mit Zündhölzern verleiht. Die Nationalversammlung ernannte Johann die Mitglieder der Permanenz-Commission.

England. London, 3. Aug. Im Oberhause gab Lord Granville auf eine Anfrage bezüglich der Auslieferungsverträge mit dem Auslande die Erklärung ab, daß die Verträge mit Belgien und Dänemark der Unterzeichnung nahe seien, während mit Holland, Oesterreich und Italien noch Gegenvorschläge resp. Vertragsentwürfe berathen würden. Von Washington stehe die bezügliche Antwort aus

und nur mit Spanien seien die Verhandlungen wenig vorgeschritten. — Ein Brief Granville's an Stanley beseitigt die Zweifel über die Richtigkeit der Briefe Livingstone's.

Amerika. New York, 2. Aug. Nachrichten aus Mexico melden, daß der Congress eine Amnestie erließ und die Wahl eines neuen Präsidenten anordnete.

Agliari, 1. Aug. Der „Avenir di Sardagna“ meldet aus Tunis, daß die Erlanger'sche Angelegenheit in freundlichem Wege ihre Erledigung gefunden habe.

In eiserner Faust.

Ein Polizeiroman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

13. Kapitel.

Verwunden.

Herr von Sejour und seine schöne junge Frau waren zurückgekehrt.

Leopoldine war auf der Reise meistens verstimmt gewesen, ihre Liebesbeweise gegen ihren Gemahl wurden immer spärlicher, immer gezwungener.

Der Vater empfing sie zärtlicher als je, er hatte sich in seiner Einsamkeit nach seinem Kinde geseht, nun es da war, freute er sich, so weit es die glatten Rüge und das Decrum der Firma zuließen.

Die Tochter hatte jedoch wenig Zeit für den Vater. Ein kalter Ruß des ersten Wiedersehens war Alles: sie suchte sehr bald ihr Zimmer.

Herr von Sejour verließ das Haus nach etwa einer Stunde mit dem Bemerken, daß verschiedene Geschäfte ihn am Erscheinen bei der Mittagstafel verhindern würden.

Der alte Jean schüttelte den Kopf.

„Es muß zweierlei Liebe geben“, murmelte er, „denn wie mir es scheint, ist die Liebe zwischen dem jungen Herrn Georg und Fräulein Antonie ganz etwas Anderes.“

Der Mittagstisch vereinigte nur Vater und Tochter.

Jean brachte das Dessert und nachdem das Essen beendet, ging Herr Dolomie auf sein Zimmer, um sich ein wenig auszuruhen und gegen Abend einen Besuch auf seinem Comptoir zu machen.

Leopoldine ging in ihr Boudoir und setzte sich an ihren mit allerlei Kippis und dergleichen verzierten Schreibtisch.

Sie grübelte sehr lange.

Dann schrieb sie. Mehrere ihrer Versuche knitterte sie unwillig zusammen und warf sie in den mit eleganter Stickerei verzierten Papierkorb.

Endlich schien sie zufrieden.

Sie faltete das Billet, legte einen Thaler hinein und adressirte es an das mit Annoncen aller Art verfehene Tagesblatt.

Am andern Tage las man unter den Annoncen verschiedener Art, unter verlaufenen Pudeln und entflohenen Papageyen folgende Anzeige:

Benvenuto!

Erwache zu neuem Leben, entringe Dich dem Grabe. Dem, der geliebt wird, droht keine Gefahr. Du wirst Mittel und Wege finden, der Gefangenen Trost zu bringen, sie las es in Deinen Augen, als die Fessel sie auf ewig band. L.

Mancher Mensch las diese Annonce. Einige dachten und sagten: „hier liegt eine Mystification vor.“ Andere sagten, die Welt sei schlecht, wieder Andere dachten sich gar nichts.

Aber Einer las diese Zeilen, er mußte sie finden, denn schon längst hatte er auf ein Zeichen gewartet.

Da stand das Zeichen, das längst ersehnte, da stand sein Name.

„Nun ist die Welt mein“, murmelte er. „Das schönste Weib liebt mich glühend und verzehrend. Der Vater hat das schönste Geld der Welt. Wer Geld hat, hat Alles. Geld, Weib und Jugend, ihr seid mein. Da steht es. „Dein Glück ist gemacht, Benvenuto. Das Glück winkt, laß es nicht entfliehen.“

Noch in derselben Stunde setzte er sich hin und schrieb einen Brief.

Dieser Brief war sehr kurz.

Er enthielt nur die Worte:

„Zeit? Ort?“

Der Auferstandene.“

Leopoldine erhielt den Brief von Anderen unbemerkt und sicher. Auch Herr von Sejour war froh, wieder an Ort und Stelle zu sein. Schon das Benehmen seiner Gemahlin während der wenigen Tage ihrer Hochzeitsreise hatte ihm deutlich gezeigt, welche Früchte ihm seine Spekulationsheirath tragen würde.

Einer seiner ersten Wege war zum Beamten Korn, er wollte zweierlei wissen: wie weit der Beamte mit der moralischen Vernichtung von Georgs Braut vorgeschritten sei und zweitens, ob es ihm

nicht möglich sei, ihm die kleine, blühende Freundin, die er einmal im Hause Dolomie gesehen, als sie seiner Braut einen Blumen-schmuck brachte, wiederzusehen.

Der Beamte lächelte wohlgefällig.

„Die kleine Heye habe ich sicher gesetzt,“ antwortete er mit einem cynischen Lächeln, sie wohnt bei einer guten Freundin von mir, die sich ihrer mütterlich annimmt. Wenden Sie sich nur an die Madame Neumann, in dem großen Hause vor dem Wasserthore, das Sie aus Erfahrung gewiß kennen.“

„Ich hätte sie lieber anderwärts gewußt, die Neumann verdirbt ihre Pflegebefohlenen zu früh.“

Der Beamte lachte wieder.

„Meiner Seel,“ sind Sie wählerisch geworden. Erst war die Kleine ganz unbändig und wollte mit dem Kopfe durch die Wand, aber seit Schrapp ihr eine gediegene Moralpredigt gehalten hat, ist sie sanftmüthig geworden.“

Ein rohes Gelächter über seine eigene Schlaueit endigte diese Auseinandersetzung.

„Und die Andere?“ fragte Herr von Sejour. „Wie steht es mit der?“

„Sie ist unser,“ erwiderte der Beamte triumphirend und siegesbewußt. „Die Freundin ist fort, sie steht allein. Die Mutter muß sich fügen, muß, sage ich Ihnen.“

„Gut,“ sagte Herr von Sejour. „Ich zahle weit über den be-
dingenen Preis, wenn sie mein wird.“

„Sie haben nur zu bestimmen, wann und wie.“

„Darüber können wir weiter reden, wenn ich nur erst die Gewißheit habe, daß dem beabsichtigten Plane nichts im Wege steht, daß kein Hinderniß dazwischen treten kann.“

„Nah,“ machte der Beamte höhnisch. „Glauben Sie denn, wenn ich sage, es geht, daß die Sache dann nicht ginge. Nein, mein Herr, da sind sie auf einem gewaltigen Holzwege, denn noch habe ich Alles durchgesetzt, was ich durchsetzen wollte.“

Herr von Sejour verabschiedete sich, um einen Club seiner Freunde zu besuchen.

Während das Wetter über dem Haupte der unschuldigen Antonie höher und höher stieg, arbeitete Georg, unbekannt mit allen Vorgängen, rastlos an der Verwirklichung seiner Idee: ein tüchtiger Künstler zu werden.

Gleich das erste Bild, welches er malte, fand Beifall und wurde gekauft und so von Anfang an ermutigt, verlor er die Zaghaftigkeit, welche dem Anfänger ein Hemmschuh des genialen Schaffens ist.

Er malte an einem größeren Bilde, das in seiner Vaterstadt ausgestellt werden sollte. Mit diesem Bilde wollte er sich intro-duciren.

Niemand bekam das Bild zu sehen, er arbeitete bei verschlossenen Thüren und ließ keinen Menschen hinein.

Auf dieses Bild setzte er seine ganze Hoffnung. Keiner konnte loben oder tadeln, ehe es fertig und somit auf sein Arbeiten einen Einfluß ausübte.

Fand dieses Bild Anklang und Gnade vor den Kunstrichtern, so mußte er, daß er schaffen konnte, daß er ein Künstler sei.

Der Briefwechsel mit seiner Geliebten, war der Pulsschlag seines Daseins.

Wohl zog das Zermürnen mit dem Vater ihm wie ein dunkler Schatten durch die Freude, mit denen seine Liebe und seine Fortschritte ihm das Dasein vergoldeten, allein er hoffte im Stillen dennoch auf Versöhnung. Er dachte, daß sobald er sich eine ehrenvolle Stellung in der Kunstwelt errungen, der Vater, sein Unrecht einsehend, das harte Wort zurücknehmen würde.

Die Zeit flog ihm während des Studiums, aber dennoch schien sie ihm zuweilen träge, wenn er an das Ziel an die immerwährende Vereinigung mit Antonien dachte.

Er wollte Antonie und ihre Mutter nach dem Rhein kommen lassen, um dort in der poetischsten Gegend unseres Vaterlandes die, welche er liebte, glücklich zu sehen. Auch an Eva dachte er und hoffte im Stillen, daß sie die Freundin begleiten werde, wenigstens so lange, bis auch sie ihren eigenen Herd an der Seite ihres Steuermanns gegründet.

Schon sah er im Geiste sein rebenumlaubtes Dasein mit der Aussicht auf den grünlich-schimmernden Strom und die üppigen Weinberge. Das war sein Eigen, das Haus, das Weib und die ewig bleibende Liebe.

Und die Kunst würde das Leben verschönern. Konnte ihm der bloße Reichtum das bieten.

Nein.

Das Gold ist todt; — ihm aber erblühte warmes, klopfendes Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

Crefeld, 29. Juli. Ein junger Mann, der auch keine Freude an dem Soldatenstand hatte, war, um diesem Zwange zu entgehen, vor ungefähr sechs Jahren nach London ausgewandert, hatte sich dort etablirt und führte bis jetzt ein brillantes Geschäft. Vorgestern reiste er nach Crefeld, um seine Eltern und Geschwister nach langer Abwesenheit einmal wieder zu sehen und zu begrüßen. Doch kurz war die Freude des Wiedersehens, denn plötzlich erschien die Nemesis in Gestalt eines Polizeibeamten, der den Deserteur im Auftrage der Militär-Behörde verhaftete und hinter Schloß und Riegel brachte. Derselbe ist diesen Morgen schon dem Commando in Düsseldorf übergeben worden.

— Zu spät. Herr Thiers hat vom Grafen Moltke bekanntlich ein prächtig gebundenes Exemplar des Generalstabs mit einer eigenhändigen sehr schmeichelhaften Widmung zum Geschenke erhalten. Thiers hat dem Grafen Moltke in einem verbindlichen Schreiben dafür gedankt und dabei blos noch den Wunsch ausgesprochen, daß ihm Moltke das nächste Generalstabswerk nicht nach, sondern vor dem Kriege zusenden möge.

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. Aug. Kaiser Wilhelm ist heute 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags in Wels eingetroffen, wo er am Bahnhofe von dem Erzherzoge Karl Ludwig im Namen des Kaisers empfangen wurde. Der Kaiser setzte nach kurzem Aufenthalte, von dem Erzherzoge begleitet, die Reise nach Salzburg fort, woselbst er um 4 $\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags eintraf und im „Hotel zum Herzog Karl“ abstieg. Am Bahnhofe wurde der Kaiser von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Morgen reist der Kaiser zum Besuche des deutschen Kronprinzen nach Berchtesgaden, Montag früh nach Gastein.

Nürnberg, 2. Aug. Eine schreckliche Unglücksstunde durchflog gestern Abend unsere Stadt: in der Meßthaler'schen Eisengußwaaren-Fabrik ist plötzlich der Dampfkessel zerprungen und zwar mit solcher Heftigkeit, daß er einen Theil der Fabrikgebäude weglegte und eine Anzahl von Personen — man spricht von 14 — theils getödtet, theils schwer verwundet wurden. Die Lehteren wurden eiligst ins Krankenhaus verbracht. Es hatte sich sofort eine ungeheure Menschenmasse am Ort des Unglücks versammelt und wird erst heute möglich sein, Näheres über die ganze traurige Katastrophe zu ermitteln.

Frankfurt, 4. Aug. Heute Nacht um 1 Uhr brach Feuer in der Fries'schen Eisengießerei in Sachsenhausen aus, das das ganze Modellhaus mit allen darin angehäuftten Modellen in Asche legte.

Paris, 2. August. Man hat bereits Maßregeln getroffen, daß am 15. August keine bonapartistischen Kundgebungen erfolgen.

Das Gesetz gegen die Internationale ist zum ersten Male in Anwendung gebracht worden. Der Gerant des Reveil du Lot et Garonne wurde neulich zu 500 Fres. Geldstrafe verurtheilt, weil er ein Rundschreiben dieser Gesellschaft veröffentlicht hat.

In Algerien wüthen die Blattern. Französische Aerzte ziehen von Stamm zu Stamm, um die Eingebornen zu impfen, und werden überall gut aufgenommen, was früher nicht der Fall war. Die Eingeborenen Algeriens schmelzen immer mehr unter der Herrschaft der Franzosen zusammen: Aufstände, Hungersnoth und nun die Blattern — es sind dieselben Noth, welche unter den Indianern so schnell aufgeräumt haben.

Paris, 3. Aug. Man versichert, das offizielle Journal werde die Repartition der Subscription mittheilen, welche etwa 7 $\frac{3}{4}$ pCt. betragen soll. — Nach der Abstimmung über die Eisenbahnvorlage Clermont-Tulle und nach Erledigung einiger anderen Vorlagen von lokalem Interesse wurde die Session der Nationalversammlung heute geschlossen.

Kopenhagen, 3. Aug. Die Kronprinzessin Louise wurde heute Nachmittags um 4 Uhr von einem Prinzen entbunden.

Geld-Sorten vom 3. Aug. 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 57 $\frac{1}{2}$ —58 $\frac{1}{2}$.
20-Francs	„	9. 20—21.
Souvereigns	„	11. 48—50.
Imperials	„	9. 42—44.
Holl. fl. 10.	„	9. 53—55.
Pistolen	„	9. 41—43.
Doppelte Pistolen	„	9. 41—43.
Dukaten	„	5. 34—36.

Bekanntmachungen.

N e m s - B a h n .

Verakkordirung von Bau-Arbeiten.



Die nachbezeichneten Arbeiten an den Hochgebäuden der Bahn von **Gannstatt bis Unterböbingen** werden im Ganzen oder in einzelnen Abtheilungen im Wege der schriftlichen Submission zur Ausführung in Akkord gegeben.

Bezeichnung der Stationen und Wärterhäuser.	Maurer- und Steinhauer-Arbeit.		Zimmer-Arbeit.		Gypfer-Arbeit.		Schreiner-Arbeit.		Flaschnr-Arbeit.		Anstrich-Arbeit.		Pflasterer-Arbeit.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Station Zellbach	—	—	42	33	21	26	—	—	—	—	40	31	—	—
„ Waiblingen	—	—	—	—	37	33	18	—	—	—	—	—	—	—
„ Enderbach	32	3	—	—	15	36	18	2	—	—	—	—	—	—
„ Grumbach	—	—	—	—	17	13	—	—	—	—	9	3	—	—
„ Winterbach	—	—	—	—	22	30	—	—	—	—	7	28	33	—
„ Schorndorf	—	—	—	—	41	34	20	59	109	—	20	—	15	—
„ Plüderhausen	273	36	53	4	18	53	30	53	—	—	59	57	—	—
Wärterhäuser No. 40 bis 42	16	36	—	—	—	—	—	—	—	—	5	11	—	—
Station Waldhausen	67	42	—	—	12	47	42	54	33	39	22	54	—	—
Wärterhäuser No. 44 bis 47	55	24	—	—	—	—	16	24	—	—	8	9	—	—
Station Lorch	161	48	—	—	12	13	42	—	26	44	52	48	—	—
Wärterhäuser No. 50 bis 55	53	23	—	—	20	12	19	8	—	—	15	49	—	—
Station Gmünd	149	5	97	54	144	50	—	—	311	48	148	14	15	—
Wärterhäuser No. 58 bis 66	63	32	—	—	31	6	18	30	—	—	21	44	—	—
Station Unterböbingen	58	—	—	—	74	34	—	—	43	3	—	—	25	—
zusammen:	931	9	193	31	470	27	226	50	524	14	412	28	88	—

Von dem Kostenvoranschlag und den Bedingungen kann bei unterzeichneter Stelle, sowie bei den Herren Bahnmeistern: **Seeger in Waiblingen** und **Baas in Gmünd** Einsicht genommen werden. Angebote zur Uebernahme obiger Arbeiten sind — von Meistern, welche für unterzeichnete Stelle nicht schon gearbeitet haben, mit gemeinderäthlich beglaubigten Vermögens- und mit Tüchtigkeitszeugnissen belegt —

längstens bis Samstag, den 10. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr

schriftlich, versiegelt und portofrei an unterzeichnete Stelle einzusenden.
Schorndorf den 3. August 1872.

K. Betriebsbauamt.
Schöll.

Welzheim. Alle Sorten
altes Eisen
kauft fortwährend **Schmied Weller.**
Welzheim.
Große Fahrniß-Auction.
Im Hause des Unterzeichneten wird am **Dienstag den 6. August** von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auction durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei insbesondere vor-
Vieles Fuhr-, Feld- und Hand-Geschirr, z. B. 1 Kofswagen, 1 Kuhwagen (in gutem Stande), 2 Pflüge, 2 Eggen, morunter eine eiserne, 1 Kofgeschirr;

Faß- und Bandgeschirr: 3 Fässer, von 2 bis 3 Eimer im Meßgehalt, 3 Fährling, je 1 1/2 Eimer haltend, und mehrere kleinere Fässer;
Schreinwerk: 1 Auszugtisch, 1 runder Tisch, 1 Wirtschaftstafel und kleine Tische;
ein vollständiger Bäcker-Handwerkszeug;
vieler allgemeiner Hausrath durch alle Rubriken;
ferner: ca. 300 Centner Heu und ungefahr 10 Wagen Dung, sowie
30 Klftr. tannen Brennholz.
Kaufsliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen.
Carl Becker,
Speisewirth.
Steuer-Büchlen
das Stück zu 4 kr. empfiehlt die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Enderbach.
Schafwaide-Verpachtung.
Die hiesige Sommer-Schafwaide, welche 230 Stück Schafe ernährt, wird am **Mittwoch den 7. d. Mts.** Mittags 1 Uhr im Hause des Unterzeichneten auf 1 Jahr verpachtet.
Gemeinderath Lang.
Haller Getreide-Markt
vom Samstag, den 3. August.
Kernen (Lager 310 Ctr., Schrankenrest 60 Ctr.) 8 fl. 21 kr., 8 fl. — kr., 7 fl. 51 kr., aufgeschl. 5 kr.
Gemischt (Lager 10 Ctr., Schrankenrest — Ctr.) 5 fl. 48 kr., 5 fl. 48 kr., 5 fl. 48 kr. abgeschl. — kr.
Welzheim.
Loose der Ulmer Münsterbau-Lotterie à 35 kr.
(Ziehung Ende dieses Jahres) sind zu haben bei **Hfm. Bilfinger**